

Der Einsiedler.

Ein Märchen.

Ein alter, braver Soldat, der sich tüchtig herumgeschlagen und manche Wunden in der Schlacht erhalten, kehrte arm und müde aus dem Kriege zurück. Als er in sein Dorf kam, fand er Weib und Kinder vom Feinde erschlagen und sein Haus mit allem Hab und Gut zu Asche verbrannt. So ging er denn zu den Nachbarn von Haus zu Haus und bat um Arbeit, Almosen oder Brot; aber die einen sprachen: Wir geben dir keine Arbeit, du bist zu alt und schwach dazu. Die andern: Wir geben dir kein Almosen, geh' arbeiten! Die meisten aber sagten: Das Brot gebrauchen wir für uns selbst, aber nicht für Herumtreiber.

Da ward der alte Mann den Menschen gram und sprach: „Ihr seid härter als Steine und unfreundlicher als die Tiere im Walde; wenn ihr euch meiner nicht erbarmt, so werden die es tun.“

Somit beschloß er ein Einsiedler zu werden, ließ sich in einem Kloster ein härenes Gewand und ein Gebetbuch geben, dazu ein Beil und einen Spaten, und ging in das menschenleere, wilde Gebirge hinaus.

Dort zog sich ein langer Weg über Berge und Täler, aus dessen Mitte sich ein hoher, breiter Felsblock erhob, mit Erde und Gras bedeckt und von alten Bäumen beschattet.

Unter diesen Bäumen baute sich der Mann eine Hütte von Brettern, hing an den Baum ein Kreuzifix, in der Kammer sein altes Schwert auf und umzäunte den ganzen Platz, damit keine wilden Tiere hereinbrächen.

Und wirklich erbarmte sich der harte Fels seiner mehr, als die Menschen getan. Aus seinen Spalten ließ er ihm eine klare Quelle fließen, auf den Bäumen wuchsen Äpfel und Birnen, und die Erde trug nahrhafte Kräuter, Beeren und Wurzeln.

Davon nährte sich der Einsiedler und führte dort oben ein stilles, in sich gefehrtes Leben, das ihm auch allmählich manchen Genuß gewährte. Die Zeit ward ihm, trotz der Einsamkeit, niemals lang. Er betete und las in seinem Buche; er baute sich ein